

Bachelor-Thesis

Im Studiengang Gestaltung

Studienrichtung Textilkunst-Textildesign

Thema: „ENTREZ“
Entwurfentwicklung für ein Wohnraumkonzept

vorgelegt von: Valentin, Sophie

Matrikel-und Kennnummer: 092981/ 28767

eingereicht am: 01. Juli 2013

ANGEWANDTE KUNST SCHNEEBERG

Fakultät der Westsächsischen Hochschule Zwickau

Eingangsvermerke/ Vermerke der Prüferinnen/Prüfer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Allgemeine Definition des Wohnraums	4
2.1 Die Wohnung/ Wohnen	4
2.2 Heimat	5
3. Wohnräume im Wandel der Zeit in Europa	6
3.1 Mittelalter	7
3.2 Biedermeier	8
3.3 DDR	9
3.4 Besondere Wohnformen auf der Welt	11
4. Trendanalyse 2013/ 2014	12
4.1 Kritik an heutigen Wohnlandschaften	13
4.2 Wohnprognose Deutschland	14
5. Entwurfentwicklung für ein Wohnraumkonzept	14
5.1 Konzept und Intention	15
5.2 Kollektion	16
5.3 Material und Umsetzung	16
6. Fazit	17
7. Abbildungen	18
8. Literaturverzeichnis	22
9. Abbildungsnachweis	24

1. Einleitung

„In das sichere und heilige Haus der Schönheit läßt der wahre Künstler nichts Rauhes oder Mißtönendes ein, nichts, das Schmerz verursacht, nichts Umstrittenes, nichts, über das die Menschen disputieren.“¹ „bunt und gemütlich“, „modern und minimalistisch“, „elegant und repräsentativ“.² Das sind laut part-b immobilien einer Immobilienscout24-Umfrage die beliebtesten Einrichtungsstile eines deutschen Wohnraums (Abb. 1-3). Zu finden in jeder beliebigen Zeitschrift für Inneneinrichtung. Inszeniert mit Tipps und Tricks „das Zuhause als Oase des Friedens“³ schaffen. Wer will das nicht? Aber wie wichtig ist uns die Einrichtung unserer eigenen vier Wände wirklich und wann genau begann das Bewusstsein für Behaglichkeit in den privaten Räumen? Wie intensiv nutzen wir heute unsere Wohnung, unseren eigenen Freiraum, um unsere Identität widerzuspiegeln? Gilt er für uns als Rückzug ins Private, das Zusammensein mit den Liebsten, als Erholungsort oder eher nur zur Nutzung als Arbeits- und Schlafstätte? Oder aber dient unser Wohnraum dem repräsentativen Zweck für freundschaftliche und geschäftliche Beziehungen? Gibt es eine Möglichkeit all diese Aspekte in einer Wohnung zu vereinen? Wie viele Menschen legen heute noch Wert darauf einen Ausgleich zum stressigen Alltag zu schaffen? Was macht die Wohnqualität heute aus? Muss man bei einer modernen Inneneinrichtung Kompromissen eingehen, weil das Warenhaus nichts anderes zu bieten hat als es der jeweilige Trend vorgibt? In der Thesis soll einigen Fragen auf den Grund gegangen werden, um die darauf basierende Herangehensweise der Entwurfsentwicklung zu beschreiben. Um die Intention der Arbeit zu erläutern bedarf es zunächst einige Definitionen, sowie Untersuchungen in der zeitlichen Entwicklung.

¹ Wilde, Oscar: Die englische Kunst Renaissance, Vorlesung vom 9. Januar 1882.

² Admin: Ausgefallene Möbel: Es muss nicht immer Holz sein..., in: part-b immobilien, [13.03.2012]. <<http://blog.part-b-immobilien.de/ausgefallene-moebel-es-muss-nicht-immer-holz-sein/>> (17.03.2013, 18:03 Uhr).

³ Welley, Florentina : Modehäuser, in: Kurier, [13.02.2013]. <<http://kurier.at/lebensart/wohnen/modehaeuser/3.398.050>> (06.03.2013, 10:55 Uhr).

2. Allgemeine Definition des Wohnraums

„Entrez - Komm herein!“. Einen Wohnraum betritt man durch eine Tür. Dahinter offenbart sich der Gegenüberstehende, dessen Identitäten und seine Leidenschaften. Ein Wohnraum ist ein Zimmer mit sechs oder mehr Quadratmeter Wohnfläche. Ein Raum für jegliche private Nutzung wie Essen, Schlafen, Wohnen im Inneren eines Gebäudes. Speisekammern, Flure, Badezimmer und ähnliche Zimmer gelten als Nebenräume, da sie nicht den Wohnzweck erfüllen. Die jeweiligen Räume werden nach ihrer Lage, Nutzung ihrem Zweck und Zugangsweg bezeichnet.¹

2.1 Die Wohnung/ Wohnen

Im althochdeutschen bedeutet das Wort wonên „zufrieden sein“, „sein“, „bleiben“. Man spricht von der Wohnung als Keimzelle, der „dritten Haut des Menschen“², der eigenen Welt. Sie kann aus einem einzelnen Raum oder aus mehreren zusammenhängenden Räumen bestehen. Ein Wohnraum dient nicht nur dem Zweck des Wohnens, sondern ermöglicht auch eine selbständige Lebensführung. Außerdem bildet er eine in sich geschlossene Einheit für einen Ein- oder Mehrpersonenhaushalt. Die Wohnung dient im allgemeinen als Schutz vor Witterungen, zur Zubereitung und Lagerung von Nahrung, Körperpflege sowie Sicherheit und bildet damit einen persönlichen Lebensraum. Menschen leben seit dem Ackerbau in festen, unverrückbaren Behausungen, die man als Wohnung oder Wohnsitz bezeichnet. Sie gilt als eines der menschlichen Grundbedürfnisse neben der Kleidung und Nahrung. Das Wort Wohnen gilt nicht in allen Sprachen als eigenständiges Wort. Der Begriff wird durch die Dauer angelegter

¹ Wohnraum, in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie, [20.01.2013]. <<http://de.wikipedia.org/wiki/Wohnraum>> (04.03.2013, 15:15).

² Treiber, Constanze: So haben wir uns eingerichtet. Das DDR-Zuhause-Buch, Berlin 2009.

Häuslichkeit, Eigengestaltung der Haushaltsführung und Freiwilligkeit des Aufenthalts¹ gekennzeichnet. Im Allgemeinen wird der Ausdruck des Wohnens den Funktionen wie Körperpflege, Zusammensein, Pflege der Gemeinschaft mit vertrauten Personen, Zärtlichkeit und Sexualität sowie die Aufbewahrung von persönlichen Gegenständen zugeordnet und aus dem öffentlichen Geschehen ausgeschlossen. Mit Wohnen assoziiert man häufig das Leben an einem Ort oder Verwurzelung, welches gleichzeitig mit dem Begriff „Heimat“ in Verbindung gebracht werden kann.²

2.2 Heimat

„Home is where your heart is [...]“, „home sweet home“, „my home is my castle“, bekannte Aussagen, die das Wort Heimat versuchen zu beschreiben. Im Grunde geht es um die Beziehung zwischen Raum und Mensch. Im allgemeinen spricht man von dem Ort, in den der Mensch hineingeboren wird und früheste Erlebnisse stattfinden, die zunächst die Identität, Charakter, Mentalität, Einstellung und Weltanschauung prägen.³ Heimat steht im Gegensatz zu Fremdheit und kann auch neu erlangt werden. Laut dem deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm bedeutet Heimat „das Land [...], in dem man geboren ist oder bleibend aufenthalt hat“. Laut dem Autor Stefan Kuzmany ist Heimat kein Ort, sondern ein Gefühl.⁴ Jeder Einzelne muss das Gefühl der Heimat, dem „Zuhause sein“ für sich selbst definieren.

¹ Baunutzungsverordnung, BVerwG 25. März 1996 – 4B 302.95, BauR 96,676. <www.hamburg.de/contentblob/144138/data/baunutzungsverordnung.pdf> (22.04.2013, 20:34 Uhr).

² Wohnung, in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie, [20.01.2013]. <<http://de.wikipedia.org/wiki/Wohnen>> (04.03.2013, 15:17 Uhr).

³ Heimat, in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie, [13.02.2013]. <<http://de.wikipedia.org/wiki/Heimat>> (05.03.2013, 10:18 Uhr).

⁴ Kuzmany, Stefan: Was ist Heimat? : Wo man mich versteht, in: Spiegel-Online, 2012, [07.04.2012]. <<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/was-ist-heimat-a-826008.html>> (05.03.2013, 10:19 Uhr).

3. Wohnräume im Wandel der Zeit in Europa

Der Wandel von Wohnkulturen entwickelte sich nur sehr langsam. Erste Veränderungen machten sich ab dem 17. Jahrhundert bemerkbar. Ein deutlich qualitativer Sprung entwickelte sich ab dem 18. Jahrhundert unter den Einflüssen von Aufklärung sowie Staats- und Wirtschaftsreformen.¹ Außerdem spielt die Veränderung des menschlichen Bewusstseins eine sehr große Rolle, denn zuvor waren Begriffe wie Bequemlichkeit, Behaglichkeit und Wohlgefühl unbekannt. In jeder Wohnungseinrichtung kann man immer Einflüsse der Zeitgeschichte finden. Nicht nur die Möbel unterscheiden sich von den früheren Lebensweisen der Menschen, sondern auch Größe, Nutzung und Aufteilung der Räume. Hintergrund für einen Wandel der Wohnkultur sind ebenso andere Entwicklungen wie die stärkere Individualisierung, Neigung zur Intimsphäre und das Vordringen der Peinlichkeitsschwelle (Körperhygiene/ Sexualität). Die Folgen dabei sind die Separierung von Räumen, insbesondere der Schlafort von der Stube, Spezialisierung von Wohnfunktionen sowie die Hierarchisierung der Bedeutung von Räumen durch deren Bewohner.² Betrachtet man fremde Wohnungen fallen einem unzählige Möglichkeiten ein, den jeweiligen Raum einzurichten und auszustatten. Dies war natürlich zu keinem Zeitpunkt anders, aber jeder Abschnitt der Geschichte hat eine eigene unverwechselbare Art und Weise, die Dinge zu sehen. So veränderten sich mit der Zeit die Dichte der Möblierung und Ausstattung sowie die Dichte der Muster, die charakteristischen Merkmale einer Inneneinrichtung jeder Epoche. Waren zum Beispiel in der spätviktorianischen Zeit die Bemusterungen sehr groß findet man in den Dreißigern des 19. Jahrhunderts nur einen niedrigen Bemusterungsgrad.³

¹ Wohnlichkeit, in: LWL, Aufbruch in die Moderne-Das Beispiel Westfalen.

<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Aufbruch/themen_start/kultur/wohnen_kleiden/wohnlichkeit/index2_html> (04.03.2013, 15:26 Uhr).

² Wohnkultur im Wandel, in: LWL, Aufbruch in die Moderne-Das Beispiel

Westfalen.<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Aufbruch/themen_start/kultur/wohnen_kleiden/wohnkultur/index2_html> (04.03.2013, 15:24 Uhr).

³ Thornton, Peter: Innenarchitektur in drei Jahrhunderten. Die Wohnungseinrichtung nach zeitgenössischen Zeugnissen von 1620-1920, Herford 1985, S.9.

3.1 Mittelalter

Ein Großteil der Bevölkerung war sehr arm und lebte deshalb in erbärmlichen Behausungen, in denen es weder Wasser noch sanitäre Einrichtungen und fast keine Möbel gab.¹ Im 16. Jahrhundert war es nicht normal ein Zimmer für sich alleine zu besitzen, in das man sich zurückziehen konnte. Die Häuser in diesem Zeitalter waren stark überbevölkert, bis zu 25 Personen umfasste teilweise ein Haushalt und ließen einen privaten Bereich nicht zu. So hatten die Gebäude oftmals nur eine Kochstelle oder einen offenen Kamin in einem zentralen großen Raum, welcher pausenlos genutzt wurde, denn Wohn- und Arbeitsplatz waren nicht voneinander getrennt. Ebenso gab es keine speziellen Funktionen für diesen Hauptraum, das heißt zum Speisen wurde der Arbeitsbereich geräumt und der Tisch diente nun als Mittagstafel. Nach dem Abendessen wurde der Tisch weggeräumt und Bänke, die an der Wand entlang standen, dienten als Sitzgarnitur und zu späterer Stunde wurde das entstandene Wohnzimmer zum Schlafzimmer umfunktioniert.² Im Allgemeinen waren die großen Wohnräume nur karg mit einem Gobelin an der Wand eingerichtet und die wenigen Möbel waren vielseitig verwendbar. Eine Truhe diente nicht nur als Stauraum, sondern als Sitzfläche und für die ärmeren Menschen sogar als Schlafstätte.³ Eine Ursache für die Einfachheit und Spärlichkeit der damaligen Möbel liegt in der Nutzung der Häuser, die häufig als vorübergehender Aufenthaltsort und nicht als zentraler Lebenspunkt gesehen wurden. Deshalb war zerlegbares und bewegliches Mobiliar zu dieser Zeit äußerst wichtig. Der Adel besaß viele Residenzen und nahm auf jeder Reise den gesamten Hausrat mit. Dennoch galten mittelalterliche Möbel als funktionale Gebrauchsgegenstände und waren nicht persönliches Eigentum.⁴ Die Häuser waren oftmals so klein, dass nur die Neugeborenen Platz fanden. Die älteren Kinder wurden als Lehrlinge oder Dienstboten weggeschickt. Von Familie oder einem Zuhause konnte man nicht wirklich sprechen. Man könnte nun den

¹ Rybczynski, Witold: Verlust der Behaglichkeit. Wohnkultur im Wandel der Zeit, München 1991, S. 21.

² Im Grunde kann man solch eine Wohnsituation bei den heutigen Studenten vorfinden.

³ Rybczynski 1991 (wie Anm. 1), S. 23.

⁴ Rybczynski 1991 (wie Anm. 1), S. 25.

Eindruck gewinnen, die Häuser des Mittelalters waren unzivilisiert und unsauber. Den Menschen mangelte es aber wahrscheinlich nur an einem bewussten Sinn für Wohnkomfort¹ als wünschenswerter Teil der Lebensqualität.²

3.2 Biedermeier

Der Biedermeierstil bezieht sich auf die Wohnkultur und Kunst des Bürgertums, die sich zu einer einflussreichen Bevölkerungsgruppe entwickelte. Eines der wichtigsten Merkmale war der Rückzug oder auch die Flucht in eine häusliche Idylle des privaten Lebens. Während der unruhigen, hektischen Zeiten durch die aufkommende Industrialisierung konzentrierte man sich auf ein beschauliches, behagliches³ und gemütliches Zuhause (Abb. 4). Durch die napoleonischen Kriege und die daraus resultierende Verarmung Deutschlands waren unter anderem die Möglichkeiten einer Inneneinrichtung der eigenen Wohnräume stark begrenzt, woraus sich ein eigener Stil entwickelte, der zur Entstehung bürgerlicher Wohnviertel führte. Wohnungen und Familien werden Rückzugsraum und Intimbereich, denn durch die Industrialisierung verlagert sich der Ort des Arbeitens und die Wohnung war von der Arbeitsfunktion befreit. Das Heim rückt in den Mittelpunkt und wurde zum „Schauplatz eines ruhigeren [...] häuslichen Familienlebens“.⁴ Man spricht vom „trauten Heim“ oder der „heilen Welt“, welches als Gegenentwurf und Abschottung zur rauen Realität der Außenwelt stand. Aus diesem Grund waren die Wohnräume sehr bequem und gemütlich eingerichtet mit einem starken hell-dunkel Kontrast, Streublumenmuster und leuchtenden Farben, sowie schlichte, sparsam verzierte Möbel (Abb. 5), welche den Wohnbedürfnissen angepasst waren. Unter anderem galt der Tisch als

¹ Komfort leitet sich ab vom lateinischen Wort confortare, was „stärken“ oder „trösten“ bedeutet.

² Rybczynski, Witold: Verlust der Behaglichkeit. Wohnkultur im Wandel der Zeit, München 1991, S. 30.

³ Auch Synonym für „heimelig“.

⁴ Rybczynski 1991 (wie Anm. 2), S. 63.

wichtigstes Möbelstück, denn die Familie konnte an ihm zusammenkommen.¹ Das enge Zusammenleben beim Wohnen, Schlafen und Arbeiten war aufgebrochen. Die Intimsphäre zwischen Ehefrau und Ehemann, welche sich vermutlich erstmals als Paar begriffen, waren noch im mittelalterlichen Wohnsaal unmöglich. Die neue Raumaufteilung innerhalb der Wohnung sah unter anderem auch Kinderzimmer vor. Kinder blieben wesentlich länger im Elternhaus und Eltern begannen sich mit ihren Kindern zu beschäftigen. Ebenso beginnt die „häusliche Welt“ das Reich der Frauen zu werden, welche immer mehr Mitspracherecht bei der Inneneinrichtung erhalten, da sich die Arbeits- und Begegnungsstätte der Männer nach außen verlagert hatte.² Die beheizbare Stube war nun der zentrale Wohnraum für das städtische Bürgerhaus und nur noch selten mit einer Zusatzfunktion des Schlafens ausgestattet. Desweiteren entsteht auf Grund der zunehmenden Verstädterung im Laufe des 19. Jahrhundert ein völlig neues Bewusstsein für Hygiene durch das Einrichten von Wasserleitungen und Waschküchen. Von ebenso großer Bedeutung für die langfristige Veränderung für Wohnkulturformen ist das Verbreiten von Katalogen und Musterbüchern in denen eine komplette Einrichtung erhältlich war. Welche die „Umsetzung eines veränderlichen, eben modischen Wohnverhaltens [...]“³, unter anderem auch auf dem Land, bewirkte.

3.3 DDR

Mit der Einführung der Planwirtschaft durch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands 1950 kämpfte man bis zum Schluss mit wirtschaftlichen Problemen. Die daraus folgenden Konsequenzen hatten großen Einfluss auf den Alltag in

¹ Biedermeier. Möbelstil, Einrichtungsstil und Innenausstattung, in: InnenArchitektur u. Design in Berlin, 2013. <<http://www.innenarchitekten-in-berlin.de/kunst/biedermeier.htm>> (05.03.2013, 15:57 Uhr).

² Rybczynski, Witold: Verlust der Behaglichkeit. Wohnkultur im Wandel der Zeit, München 1991, S. 76.

³ Musterbücher, in: LWL, Aufbruch in die Moderne-Das Beispiel Westfalen. <http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Aufbruch/themen_start/kultur/wohnen_kleiden/serienfertigung/musterbuecher/index2_html> (04.03.2013, 15:28 Uhr).

allen Bereichen.¹ Stundenlanges Anstehen war dabei ein ganz normales Einkaufsverhalten, denn Produkte des alltäglichen Bedarfs waren nicht immer zu erhalten. Einfach war es dabei nicht, einen eigenen individuellen Geschmack zu entfalten.² Die Sparmaßnahmen der Planwirtschaft führten im Bauwesen zu den berühmten Plattenbauten. Im Vordergrund stand dabei die Lösung des Wohnungsproblems, denn noch immer lebten Menschen in notdürftigen Altbauwohnungen und unter äußerst schlechten Wohnbedingungen.³ Daraus folgte die Entwicklung von Fertigteilen, die ein schnelles und massenhaftes Bauen ermöglichten und deren Fokus in der Kostenminimierung stand. Typenbauten, wie die P2 von 1961 (Abb. 6) wurden entwickelt. Prägend für die Ausstattung waren Objekte der Konsumgesellschaft „Konsum“ und der Handelsorganisation „HO“. Die Einrichtungen sollten zweckmäßig sein und schön aussehen, damit sich ihr Bewohner darin wohlfühlte.⁴ Im Gegensatz zu den langweilig grauen Außenfassaden fand man in den Innenräumen großflächig bunt gemusterte Wandtapeten (Abb. 7), Lampenschirme mit bunten Fransen, farbenfrohe Sitzgarnituren sowie die damaligen Trendfarben orange, grün und braun (Abb. 9-10). Ebenso war die Schrankwand in jedem Haushalt zu finden, in der kleinere Dekorationsartikel repräsentativ ausgestellt wurden. Man wollte offene Regalsysteme schaffen, um optisch mehr Platz zu erhalten. Dies scheiterte jedoch durch extrem groß gestaltete elektronische Geräte, die in der überdimensionalen Schrankwand ihren Platz fanden und somit die Wohnung belagerten (Abb. 8). Allerdings waren die Möbel auch sehr funktional und flexibel wie das Ost-Klappbett, welches, ähnlich wie bei einem IKEA-Prinzip, oft selber zusammengesetzt war. Als Ersatz für die fehlenden Reisemöglichkeiten in der DDR entwickelte sich das Kleingartenwesen, welches gleichzeitig zur Kompensation von

¹ Alltag in der DDR, in: Goethe-Institut, 2013. <<http://www.goethe.de/lhr/prj/kal/ddr/a09/deindex.htm> > (13.03.2013, 20:22 Uhr).

² DDR Möbel: Der etwas andere Einrichtungsstil, in: Excite Network, 1995-2013. <<http://immobilien.excite.de/ddr-moebel.html>> (13.03.2013, 19:32 Uhr).

³ Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik, in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie, [05.01.2013]. <http://de.wikipedia.org/wiki/Architektur_in_der_Deutschen_Demokratischen_Republik> (13.03.2013, 19:33 Uhr).

⁴ DDR-Wohnungseinrichtung, in: Menschen für Ostdeutschland, [29.03.2011]. <<http://www.menschen-fuer-ostdeutschland.de/ostdeutschland/ddr-wohnungseinrichtung.html>> (13.03.2013, 20:21 Uhr).

Versorgungsengpässen diene.¹ Die Kleingärten mit Bungalow am Stadtrand galten als Zentrum für Freizeitgestaltung und wurden oft an den Wochenenden genutzt.

3.4 Besondere Wohnformen auf der Welt

Auf der ganzen Welt kann man die unterschiedlichsten Wohnformen entdecken. Nicht nur die Wohnräume unterscheiden sich voneinander, sondern natürlich auch die Bauweisen der jeweiligen Behausungen. So kann man Strohhütten, Iglus, Tipis, Tonhäuser und Lehmhütten finden, die an ihre klimatische Bedingung angepasst sind. In Japan zum Beispiel setzt man eine sehr leichte Bauweise ein, um diese erdbebensicherer zu machen. Die Wohnräume bestehen aus sehr flexiblen Konzepten durch das Verschieben von Wänden, welche geöffnet werden können und je nach Bedarf eine Rückzugsmöglichkeit bieten. Wie im Mittelalter gibt es einen multifunktionalen Raum, in dem das Bett am Abend in der Mitte des Zimmers ausgerollt und früh wieder verstaut wird. An der gleichen Stelle steht tagsüber ein niedriger Tisch mit dazugehörigen Bodenstühlen (Abb. 11). Was nicht gesehen werden soll wird in die reduzierte Möblierung, wie Schränke und Teetruhen verstaut. Fenster, Trennwände und Lampen bestehen aus Shōji-Papier. Der Fußboden ist mit Bambus- oder Reisstrohmatten ausgelegt. Die Wände sind mit Fächern, Schriftzeichen, Lotus-, Orchideen- und Kirchblüten dekoriert. Anders als in den europäischen Südwestländern wie Italien oder Frankreich dürfen die Räume nie mit Straßenschuhe betreten werden, da diese den Staub des Alltags herein bringen. Die gesamte Inneneinrichtung steht im Einklang von Natürlichkeit, Kunstfertigkeit und Einfachheit.² Auch in den orientalischen Inneneinrichtungen findet man stillen Genuss und die Zurückgezogenheit in einer

¹ Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik, in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie, [05.01.2013]. <http://de.wikipedia.org/wiki/Architektur_in_der_Deutschen_Demokratischen_Republik> (13.03.2013, 19:33 Uhr).

² Wang, Long: Japanisch Wohnen: Der japanische Einrichtungsstil, in: Everyday Feng Shui Berlin, 2007-2013 [04.03.2012]. <<http://www.everyday-feng-shui.de/feng-shui-news/japanisch-wohnen-der-japanische-einrichtungsstil/>> (17.03.2013, 14:47 Uhr).

selbstgeschaffenen Wohlfühloase.¹ Trotz der vielen regionalen Unterschiede gibt es dennoch einheitliche Elemente. An den aus Holz bestehenden Fenstern sind die sogenannten „Maschrabiyya“ angebracht, die den Blick in das Innere verhindern. Nach außen sind die Häuser oft mit hohen Mauern umschlossen. Die Räume gruppieren sich im Innenhof mit einem zugänglichen Garten. In den jeweiligen Zimmern findet man überall sehr viele Stoffe aus Seide, Baumwolle, Organza und Brokat, die selbst von der Zimmerdecke als Baldachin abgehängt werden. Ebenso sind viele bunte Bodenkissen, Poufs, Orientteppiche, Wandbehänge, wenig Holz aber dafür sehr viel Metallverzierungen zu entdecken. Warme, erdige Farben, wie orange oder gelb spenden selbst bei dunklen Tagen Licht und dienen der Behaglichkeit. Die nomadische Lebensweise der Beduinen im Wohnzelt ist ebenso in festen Wohnhäusern stets vorhanden (Abb. 12). Alles kann mit einem Mal weggeräumt werden, wie zum Beispiel der Teetisch, bestehend aus einem Gestell und Tablett.

4. Trendanalyse 2013/ 2014

Der heutige Wohntrend lässt sich schwierig beschreiben, da sich Möbel und Ausstattung an die Wohnansprüche der jeweiligen Konsumenten orientiert, welche sich in ihrem Konsumverhalten der letzten 60 Jahre gesellschaftlichen Wandels widerspiegeln. Ebenso ist kein wirklicher Mainstream bei Farben erkennbar, da der Markt zu groß und unübersichtlich geworden ist. Fakt ist dennoch, dass gerade in Deutschland die Farbe Weiß eine der beliebtesten für Wände ist. Ein typisch deutsches Wohnzimmer besteht aus Raufasertapete, Velourteppich und einer Holzschrankwand mit Vitrine (Abb. 13-14), welche einen autobiografischen Bezug der Identität aufweist, durch die Aufbewahrung von persönlichen Gegenständen, wie Fotoalben. Oftmals ist die Kombination mit neuem Design und

¹ Wang, Long: Orientalisch Wohnen: Der orientalische Einrichtungsstil, in: Everyday Feng Shui Berlin, 2007-2013 [11.02.2013]. <<http://www.everyday-feng-shui.de/feng-shui-news/orientalisch-wohnen-der-orientalische-einrichtungsstil/>> (17.03.2013, 14:50 Uhr).

vererbten Gegenständen erkennbar. Es werden Fernseher und HiFi-Anlagen durch platzsparende Multimediainsein ersetzt.¹ Die Entwicklung tendiert zum wohnlich-behaglichen Ambiente und im Design ist stets die Herausforderung gegeben, Funktionalität in klare Gestaltung zu verstecken und zu integrieren.² Der Wert liegt bei guter Qualität und zeitlos gestalteten Produkten. Die Kunden wollen schöne Alltagsgegenstände, Edles, Handgemachtes, Außergewöhnliches und Persönliches.³

4.1 Kritik an heutigen Wohnlandschaften

Durch den Stilwandel der Einrichtungsgegenstände ändert sich auch die Sitzhaltung. Ein Stuhl ist nicht gleich ein Stuhl und der Tisch erniedrigt sich seit Anfang der 60er Jahre als Fußablage.⁴ Sitzgarnituren bleiben aus Repräsentationszwecken als Wohnlandschaft erhalten und es entstehen Zwischenreiche zwischen Sitzen und Liegen. Traditionell fand die Kommunikation an langen Tischen statt. Die Haltung des Sitzenden galt als Ausdruck der Geste zur Kommunikation. Die Liegeposition auf dem Sofa steht einer Debatte völlig im Weg, denn man erhält einen freischweifenden Blick und schaut regelrecht aneinander vorbei. Von der Designwelt vorgegeben werden auf Messen Wohnräume inszeniert und vorgeschlagen, die sich der moderne Mensch ins Heim holen soll. Dabei bleibt die Frage offen, ob es rein repräsentativ oder zum Wohlfühlen gedacht ist.

¹ Möbel von heute – und morgen: Trends?, in: Kleine Zeitung [16.01.2013]. <<http://www.kleinezeitung.at/allgemein/bauenwohnen/3220461/moebble-heute-morgen-trends.story>> (14.03.2013, 14:59 Uhr).

² Möbel von heute – und morgen: Trends?, in: Kleine Zeitung [16.01.2013].<<http://www.kleinezeitung.at/allgemein/bauenwohnen/3220461/moebble-heute-morgen-trends.story>> (14.03.2013, 14:59 Uhr).

³ Kohler, Marianne: Viel Neues aus Frankfurt, in: Tamedia AG, 2010 [19.02.2013]. <<http://blog.tagesanzeiger.ch/sweethome/index.php/38386/viel-neues-aus-frankfurt/>> (03.03.2013, 15:42 Uhr).

⁴ Vortrag von Dr. Lander, Tobias (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Kunstgeschichtliches Institut): Wohlfühlwelten. Kommunizieren in der Chill-out-Zone, 16.11.2012, Design-Erkundungen: Dinge im Kontext, Schneeberg.

4.2 Wohnprognose Deutschland

Das Schrumpfen und die demographischen Veränderungen der Bevölkerung haben große Auswirkungen auf die zukünftige Wohnungsnutzung. Bis 2050 werden 7,3 Millionen weniger Menschen als heute in Deutschland vermutet. Die sinkende Nachfrage, vor allem in industriell eingerichteten Wohngebieten bewirkt Wohnungsleerstände sowie Engpässe. Es werden Rückbaumaßnahmen eingeführt, da viele frei gewordene Wohnungen nur teilweise wieder bezogen werden. Allerdings lässt sich eine höhere Nachfrage bei Eigenheimen erkennen, da Deutschland als Wachstumsmotor in Europa die Menschen ermutigt. Aus diesem Grund wird ein Immobilienboom für die kommenden zwei bis drei Jahre prognostiziert.

5. Entwurfentwicklung für ein Wohnraumkonzept

Die moderne Inneneinrichtung macht heute einen großen Teil der Wohnqualität aus. Es kommt hierbei allerdings nicht auf hochwertige Möbelstücke an, sondern auf das Widerspiegeln der eigenen Individualität. Wer sich im eigenen Zuhause wohlfühlt und sich seine Räume einrichtet, die zu ihm passen, der steigert sein Wohlbefinden und schafft sich in den eigenen vier Wänden einen erholsamen Ausgleich zum hektischen Alltag.¹ In der Kollektion entstanden mehrere Wohnraumkonzepte als alternatives Angebot. Darin finden sich Wohnraumaccessoires wie Lampenschirme, Kissenbezüge, Möbelstoffe und Vorhänge, welche teilweise aus alten Gegenständen durch neues Design aufgefrischt und modifiziert wurden. Die Zielgruppe der Kollektion sind 20-35 jährige, das heißt Studenten, wenn man so will die heutigen Nomaden der Moderne. Das erste Mal einrichten in den eigenen vier Wänden, die die Identität

¹ Inneneinrichtung: Modernes Wohnen und Individualität vereinen, in: LG Hausys. <http://www.himacs.eu/glossar_2/inneneinrichtung> (14.03.2013, 15:05 Uhr).

widerspiegeln, sowie das permanente Umziehen durch Wechsel der Ausbildungsorte lassen eine durchgeplante Einrichtung oft nicht zu. Man ist gezwungen nur das Nötigste mitzunehmen. Neben der Kleidung sind das ebenso Wohnaccessoires, besondere Lieblingsstücke, um die kalten nackten Wände aufzufrischen. Aus diesem Grund entstanden Wohnraumkonzepte für das junge Wohnen.

5.1 Konzept und Intention

In der ersten eigenen Wohnung oder dem ersten eigenen Zimmer findet man im Durchschnitt „Kindheitsreste gepaart mit Anfängen eigener Identität, jede Menge moderne Technik und tapeziertes Fernweh.“¹ Zusammengesuchte Gegenstände, wie ein altes Nähmaschinenschränkchen von der Großmutter, ein kostengünstiges IKEA „BILLY“ Regal, ein Stuhl vom Sperrmüll und ein selbstgebauter Schreibtisch finden Platz in einem Studentenzimmer, welches sich oftmals in einer Zweckgemeinschaft von mehreren Gleichgesinnten befindet. Jeder darin sehnt sich nach einem eigenen Stück Individualität, welches nicht gleich in jedem Einrichtungshaus zu finden ist. Ein Zuhause soll für jeden möglichst Geborgenheit, das heißt Schutz vor Draußen bieten. Man will sich darin von der Welt entspannen. Zufrieden, intim und privat für sich sein. Bekommt man Besuch, öffnet man die Tür und leitet die meisten durch den Flur direkt in die Wohnküche durch. Nur die engsten Freunde dürfen in die „Schlafgemächer“ und die Eltern lässt man am besten bei dem ganzen Chaos gleich gar nicht hinein.

¹ Das Jugendzimmer. Deutschlands häufigstes Jugendzimmer – ein Rundgang.
Ein Projekt von Jung von Matt/ Planning: Deutschlands häufigstes Wohnzimmer, 2008. <<http://www.jvm-wozi.de/das-wohzimmer/>> (20.03.2013, 14:56 Uhr).

5.2 Kollektion

In der Kollektion wurden Entwürfe entwickelt, die das Wohlbefinden, die Behaglichkeit und die Ruhe steigern sollen. Als Gegenentwurf zu den schrillen, bunten Farben und Mustern, wie sie zurzeit auf allen Messen zu finden sind, entstanden sehr grafische und einfache Dessins wie Kreise, Streifen, Quadrate und grafische Strukturen im schwarz-weiß Ton. Einfache Strukturen, die im Alltag zu finden sind und somit zeitlos wirken sollen. Besonders Wert wird dabei auf das Handgezeichnete und von Hand gedruckte gelegt. Aus diesem Grund kann man in keinen der jeweiligen Entwürfe einen Rapport finden. Dennoch sehr mutig und frisch soll dabei keinem Mainstream gefolgt werden, geschweige denn, irgendetwas inszeniert und gleichzeitig steril wirken. Durch illustrative Motive wird eine Welt gestaltet, in der man Träumen kann. Neben den Einflüssen aus dem Alltag lassen sich durch den Bewohner Tiere zwischen Birken, Blüten und Blättern entdecken. Die Farbpalette bewegt sich dabei von der schwarzen Linie bis hin zu dezenten grünen und blauen Aquarelltönen (Abb. 15-16).

Wie in den Definitionen bereits genannt ist die Wohnung ein Platz der individuellen Gestaltung und der Lebensformen. Die angedachten Kollektionen sollen dabei keinen Repräsentationszweck erfüllen, sondern für jeden Einzelnen dem Zweck des Wohlfühlens dienen. Die Illustrationen verleihen einem dabei das Gefühl sich in der Natur zu befinden. Insgesamt entstanden für die Kollektion vier Hauptlinien, die untereinander kombinierbar sind. Damit wird zum Teil der Zwang ausgeschlossen, sich mit nur einer Variante arrangieren zu müssen.

5.3 Material und Umsetzung

Durch intensives experimentieren und die Möglichkeiten des Digitaldrucks können Textilien bedruckt werden, die die Accessoires als sehr kostbar erscheinen lassen. Insbesondere ist Weiß und Gold, glänzendes und gleichzeitig

kostengünstiges Kunstleder optimal zu bedrucken und verleiht dem Kissenbezug oder einem Möbelstoff einen sehr hochwertigen Effekt. Somit sind die Produkte für die Zielgruppe erschwinglich. Weitere Materialien wie Filz, Seide, Satin und spezielles Akustikgewebe sind in der Kollektion zu finden. Insbesondere verleiht das Akustikgewebe durch seine Transparenz jeglichen Räumen eine gewisse Größe, gerade auch durch die leicht und frei gezeichneten Motive.

6. Fazit

„Komfort und Behaglichkeit wenden wir auf Räume an, in denen wir es uns bequem machen und uns wohlfühlen können.“¹ Im Prinzip kann das eigene Haus, die Wohnung oder das Zimmer als Unterschlupf gesehen werden und auch diesem Zweck dienen. „Komm herein!“ ist eine Aussage, die wir für Menschen treffen, die diesen Unterschlupf betreten dürfen. Indem wir ihn für andere zugänglich machen bedeutet dies wiederum, dass wir mit unserem Wohnraum zufrieden sind und er somit auch als Repräsentation, allerdings nur zum Zweck der eigenen Identität gilt. Die Kollektion „ENTREZ“ soll diese Zufriedenheit in den eigenen Räumen gestalterisch unterstützen und den Verbraucher ein Gefühl der Behaglichkeit und des Friedens vermitteln. Außerdem soll sie unterstützend dafür sein, dass der Bewohner den Wohnraum als zentralen Lebenspunkt schätzen kann.

¹ Rybczynski, Witold: Verlust der Behaglichkeit. Wohnkultur im Wandel der Zeit, München 1991, S. 19.

7. Abbildungen:



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

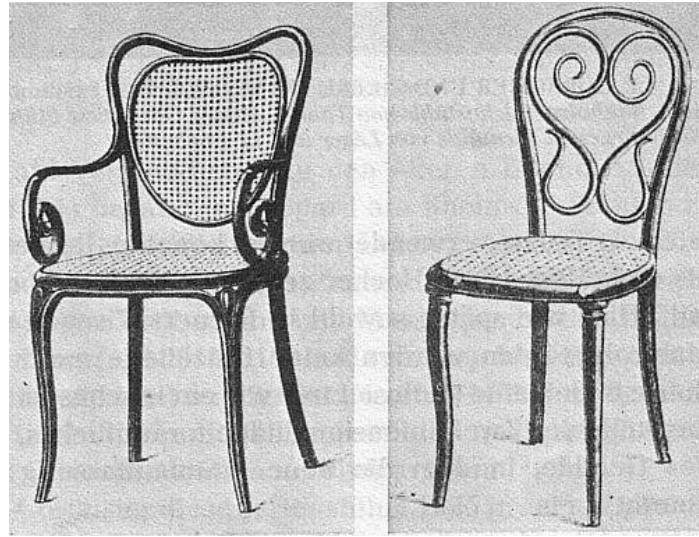


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11

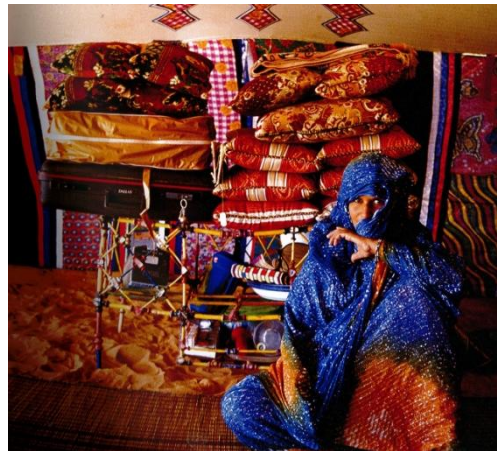


Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16

8. Literaturverzeichnis

Büchernachweise:

Rybczynski, Witold: Verlust der Behaglichkeit. Wohnkultur im Wandel der Zeit, München 1991

Treiber, Constanze: So haben wir uns eingerichtet. Das DDR-Zuhause-Buch, Berlin 2009

Slesin, Suzanne; Cliff, Stafford; Rozensztroch, Daniel: Japanese Style, 6. Auflage, Großbritannien 1987

Ympa, Herbert: Pazifik. Leuchtende Farben, Erstaussgabe Deutschland, München 1996

Lovatt-Smith, Lisa: Moroccan Interiors, Köln 2005

Thornton, Peter: Innenarchitektur in drei Jahrhunderten. Die Wohnungseinrichtung nach zeitgenössischen Zeugnissen von 1620-1920, Herford 1985

Vege sack, Alexander von; Kries, Mateo (Hg.): Leben unter dem Halbmond. Die Wohnkulturen der arabischen Welt, 2. Aufl. Weil am Rhein 2007

Internethachweise:

<<http://de.wikipedia.org/wiki/Wohnraum>> (04.03.2013, 15:15 Uhr)

<<http://de.wikipedia.org/wiki/Zimmer>> (04.03.2013, 15:15 Uhr)

<<http://de.wikipedia.org/wiki/Wohnen>> (04.03.2013, 15:17 Uhr)

<<http://www.paroli-magazin.at/kunststueck//wohnraeume/>> (04.03.2013, 15:36 Uhr)

<<http://de.wikipedia.org/wiki/Heimat>> (05.03.2013, 10:18 Uhr)

<<http://de.wikipedia.org/wiki/Wohnung>> (05.03.2013, 10:56 Uhr)

<<http://www.innenarchitekten-in-berlin.de/kunst/biedermeier.htm>> (05.03.2013, 15:57 Uhr)

<<http://www.haus.de/PH2D/ph2d.htm?snr=162&snr2=139>> (05.03.2013, 16:06 Uhr)

<<http://de.wikipedia.org/wiki/Biedermeier>> (05.03.2013, 16:10 Uhr)

<<http://immobilien.excite.de/ddr-moebel.html>> (13.03.2013, 19:33 Uhr)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Architektur_in_der_Deutschen_Demokratischen_Republik> (13.03.2013, 19:32 Uhr)

<<http://www.goethe.de/lhr/prj/kal/ddr/a09/deindex.htm>> (13.03.2013, 20:22 Uhr)

<<http://www.menschen-fuer-ostdeutschland.de/ostdeutschland/ddr-wohnungseinrichtung.html>> (13.03.2013, 20:21 Uhr)

<http://www.schwarzaufweiss.de/deutschland/berlin/ddr_museum.htm> (13.03.2013, 20:24 Uhr)

<<http://www.ebwwest.de/aktuelles/die-wohnkultur-im-wandel-der-zeit-himmelsthron-und-kuechentisch/2b77b50fd5709462a6618e844f8f1cfb/>> (03.03.2013, 18:31 Uhr)

<<http://www.tagesspiegel.de/zeitung/inneneinrichtung-zu-jedem-menschen-gibt-es-die-passenden-moebel/7237430-2.html>> (14.03.2013, 14:58 Uhr)

<<http://www.kleinezeitung.at/allgemein/bauenwohnen/3220461/moebel-heute-morgen-trends.story>> (14.03.201, 14:59 Uhr)

<http://www.himacs.eu/glossar_2/inneneinrichtung> (14.03.2013, 15:05 Uhr)

<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Aufbruch/themen_start/kultur/wohnen_kleiden/wohnkultur/index2_html> (04.03.2013, 15:25 Uhr)

<http://www.focus.de/immobilien/kaufen/grosse-nachfrage-treibt-die-preise-deutschland-europas-attraktivster-immobilienmarkt_aid_940342.html> (18.03.2013, 12:27 Uhr)

<<http://blog.tagesanzeiger.ch/sweethome/index.php/37201/das-neuste-aus-paris-geheimnissvolle-neue-einrichtungswelten/>> (03.03.2013, 19:01 Uhr)

<<http://kurier.at/lebensart/wohnen/modעהaeuser/3.398.050>> (06.03.2013, 10:55 Uhr)

<<http://www.modetrends2012.de/vorschau-auf-die-modetrends-herbstwinter-20132014/>> (17.03.2013, 20:17 Uhr)

<http://www.moebelundobjekt.de/redaktionell/textil-trends_der_kommenden_saison_4783.php> (17.03.2013, 20:16 Uhr)

<<http://blog.tagesanzeiger.ch/sweethome/index.php/category/design/>> (03.03.2013, 15:42 Uhr)

<<http://www.everyday-feng-shui.de/feng-shui-news/wohnen-mit-stil-die-10-beliebtsten-einrichtungsstile/>> (14.03.2013, 14:25 Uhr)

<<http://www.everyday-feng-shui.de/feng-shui-news/japanisch-wohnen-der-japanische-einrichtungsstil/>> (17.03.2013, 14:37 Uhr)

<<http://www.everyday-feng-shui.de/feng-shui-news/orientalisch-wohnen-der-orientalische-einrichtungsstil/>> (17.03.2013, 14:36 Uhr)

9. Abbildungsnachweise

Abb. 1:

<<http://blog.tagesanzeiger.ch/sweethome/index.php/37219/der-fruhling-zieht-schon-mal-ein/>> (05.03.2013, 11:01 Uhr)

Abb. 2:

<<http://imgfave.com/view/1321649>> (05.03.2013, 16:24 Uhr)

Abb. 3:

<<http://blog.tagesanzeiger.ch/sweethome/index.php/tag/licht/>> (06.03.2013, 15:43 Uhr)

Abb. 4:

Bürgerliches Wohnen im frühen 19. Jahrhundert: die Biedermeierstube

Fotografie

LWL-MZfW, Münster

Reproduktion aus: Borscheid, Peter: 275 Jahre Feuersozietäten in Westfalen. Vorsprung durch Erfahrung, Münster 1997, S. 68

Abb. 5:

<http://de.academic.ru/pictures/dewiki/84/Thonet_Bugholzstuhl.jpg> (05.03.2013, 12:34 Uhr)

Abb. 6:

<http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Grundriss_Plattenbau_P2.JPG> (23.06.2013, 16:14 Uhr)

Abb. 7:

<<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ostzeit/48751/plattenbau-6> > (13.03.2013, 11:34 Uhr)

Abb. 8:

<<http://www.kas.de/wf/de/71.6589/>> (13.03.2013, 14:53 Uhr)

Abb. 9:

Treiber, Constanze: So haben wir uns eingerichtet. Das DDR-Zuhause-Buch, Berlin 2009, S.5

Abb. 10:

Treiber, Constanze: So haben wir uns eingerichtet. Das DDR-Zuhause-Buch, Berlin 2009, S. 62

Abb. 11:

Slesin, Suzanne; Cliff, Stafford; Rozensztroch, Daniel: Japanese Style, 6. Aufl. Großbritannien 1987, S. 126

Abb. 12:

Vegesack, Alexander von; Kries, Mateo (Hg.): Leben unter dem Halbmond. Die Wohnkulturen der arabischen Welt, 2. Aufl. Weil am Rhein 2007, S. 41

Abb. 13:

<http://www.focus.de/fotos/wie-sieht-das-durchschnittliche-deutsche-wohnzimmer-aus-die_mid_126807.html>

(20.03.2013, 15:01 Uhr)

Abb.14:

<<http://www.jvm-wozi.de/category/jugendzimmer/page/2/>> (20.03.2013, 15:16 Uhr)

Abb. 15-16:

Auszug aus dem Bachelorprojekt von Sophie Valentin

Selbständigkeitserklärung

Zur ‚Thesis‘ mit dem Thema:

„ENTREZ“
Entwurfentwicklung für ein Wohnraumkonzept

Ich, Valentin, Sophie erkläre gegenüber der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg (AKS/WHZ), dass ich die/ das vorliegende Bachelor-Arbeit/ Projekt (‚Thesis‘) selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt habe.

Die vorliegende Arbeit ist frei von Plagiaten. Alle Ausführungen, die wörtlich oder inhaltlich (sinngemäß) aus anderen Quellen entnommen sind, habe ich als solche eindeutig kenntlich gemacht und nachgewiesen.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form weder von mir noch von jemand anderen als Prüfungsleistung (d.h. weder an der AKS/WHZ noch andernorts) eingereicht und ist auch noch nicht veröffentlicht worden.

Ort/Datum: Schneeberg, den 25. 06. 2013

Unterschrift:

